

Der vorgeschlagene Predigttext für den Dritten Sonntag im Advent steht im Brief des Apostels Paulus an die Römer im 15. Kapitel.

Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, / damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.

Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, / daß ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß, damit ihr einmütig mit e i n e m Munde Gott lobt, / den Vater unseres Herrn Jesus Christus.

Darum nehmt einander an, / wie Christus euch angenommen hat / zu Gottes Lob.

Denn ich sage: Christus ist ein Diener der Juden geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, / um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind; die Heiden aber sollen Gott loben um der Barmherzigkeit willen, / wie geschrieben steht (Psalm 18,50): »Darum will ich dich loben unter den Heiden / und deinem Namen singen.«

Und wiederum heißt es (V Mose 32,43): »Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!«

Und wiederum (Psalm 117,1): »Lobet den Herrn, alle Heiden, / und preist ihn, alle Völker!«

Und wiederum spricht Jesaja (Jesaja 11,10): »Es wird kommen der Sproß aus der Wurzel Isais / und wird aufstehen, um zu herrschen über die Heiden; auf den werden die Heiden hoffen.«

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, / daß ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes. (Römer 15.4-13; Dritter Sonntag im Advent, 2024 - Neue Reihe VI)

(4) А все, що давніше написано, написано нам на науку, щоб терпінням і потіхов з Йисаннн ми мали надів. (5) А Бог терпеливості й потіхи нехай дасть вам бути однодушними між собом за Христом Ісусом, (6) щоб ви однодушно, одними устами славили Бога й Отця Господа нашого Ісуса Христа. (7) Приймайте тому один одного, як і Христос прийняв нас до Божої слави. (8) Кажу ж, що Христос для обрізаних став за службу ради Божої правди, щоб отцям потвердити обітниці, (9) а для поган — щоб славили Бога за милосердя, як написано: «Тому я хвалитиму Тебе, Господи, серед поган, і ім'я Твоє буду виспівувати!» (10) І це каже: «Їнтесь, погани, з народом Його!» (11) І це: «Хваліть, усі погани, Господа, виславляйте Його, усі люди!» (12) І це каже Ісаї: «Буде корінь Ёссеїв, що постане, щоб панувати над поганами, — погани на Нього надіятись будуть!» (13) Бог же надії нехай вас наповнить усяком радістьм й миром у вірі, щоб ви збагатились надією, силою Духа Святого! (до римлян 15,4-13)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

## I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS  
CHRISTUS,

Abschnitte aus den Briefen in der Bibel sind manchmal schwer zu hören. Sie mögen noch so gut vorgelesen werden: Dennoch rauschen die Worte vorbei. Einzelne Stichwörter können hängen bleiben — vor allem dann, wenn sie sich häufen. Welche Stichwörter könnten das hier sein?

Vielleicht das Stichwort 'Hoffnung', viermal immerhin im Text. / und das Stichwort 'Heiden', sechsmal.

Mit der 'Hoffnung' können wir schnell etwas verbinden: Wir hätten sie nämlich gerne, diese Hoffnung, / ja, und was ist das eigentlich, 'Hoffnung'? Erklären wir sie mal so: eine froh gestimmte Erwartung dessen, was noch kommt, / Z u - versicht für die Z u - kunft.

Dass wir gerade in einer Zeit leben, die nur noch wenig Anlass zu Hoffnungen gibt, ist das eine. Das andere aber ist: Wir wissen umso mehr, was uns da fehlt / und was wir im kleinen ja vielleicht doch gerade haben und empfinden: in freudiger Erwartung wenigstens kleiner Dinge (oder Menschen ...).

Hoffnung ist kein Rätsel. Man hat sie, / oder man hat sie nicht. Und manchmal kann man sogar etwas dafür tun, dass man wieder Hoffnung schöpft.

Anders das Stichwort von den 'Heiden'. Es wird wohl immer wieder gesagt werden müssen: Das Wort 'Heide' ist im Neuen Testament, in der Sprache eines Martin Luther, längst nicht immer ein Schimpfwort. Jemanden als Heiden zu bezeichnen, würdigt diesen Menschen — so, wie das Wort hier gebraucht wird — nicht herab. Sondern der 'Heide' ist hier, in den Worten des Apostels Paulus, derjenige, / der k e i n J u d e ist. Fertig.

Zwischen Juden und Heiden zu unterscheiden, / das hat allerdings F o l g e n gehabt. Und hat sie noch immer: Denn Juden können unter sich Dinge miteinander teilen, / die sie mit anderen Menschen, sprich: mit den Heiden, n i c h t teilen. Beispielsweise einen gemeinsamen Tisch für eine Mahlzeit. Oder auch das Land, das Gott den Juden einmal versprochen und gegeben hatte.

Natürlich kann man sich als Heide deshalb — in der Nähe eines Juden, der seinen Glauben ernst nimmt und da und dort zu den Heiden auf Abstand geht — (mit einem modernen Wort gesagt) »d i s k r i m i n i e r t« fühlen. Was

für uns schnell den Klang bekommt, als würden wir dann doch herabgewürdigt werden, / wir, die wir wohl alle Heiden sind.

Aber 'diskriminieren', / das heißt erst einmal nur 'Unterschiede machen', 'Unterschiede benennen'. U n t e r s c h i e d e, die auch F o l g e n haben können; 'diskriminierte' Menschen, die deshalb anders behandelt werden als andere – wobei noch lange nicht gesagt ist, ob diese 'andere' Behandlung nun gleich eine schlechtere / oder nicht vielleicht doch eine bessere wäre.

Das ist heute bei uns, nicht zwischen Juden und 'Heiden', aber zwischen anderen Gruppen von Menschen sehr wohl ein Thema. Wir bekommen ja mit, / dass bestimmte Wörter nicht mehr benutzt werden sollen – nach Meinung von wem auch immer: Wörter wie 'Neger'. 'Flüchtling'; ja, sogar von unterschiedlichen 'Rassen' der Menschen soll nicht nur nicht mehr gesprochen werden, / sondern es soll sie – die Rassen – gar nicht mehr geben.

Kontrolliert wird hier also erst einmal die S p r a c h e, / mit der Folge, dass wir heute erleben, / wie in Literatur und Film, in einer lange nicht gekannten Weise, e i n - g e g r i f f e n wird: sei es, dass Texte verändert werden (auch unser Gesangbuch ist dafür schon jetzt ein Beispiel; das nächste Gesangbuch wird diesen Trend wohl fortsetzen), / sei es, dass sich Herausgeber oder Sender für ein Buch beziehungsweise für einen Film vorab entschuldigen, / sei es, dass Buch oder Film kurzerhand vom Markt verschwinden.

Warum das gemacht wird, so eine (man muss es doch sagen) Zensur der Sprache? Antwort: um Minderheiten vor Diskriminierung zu schützen. Wörter zensieren ist aber, wie wir an der 'Diskriminierung', an der Unterscheidung der 'Heiden' von den Juden gesehen haben, zu grob. Denn Unterschiede zu m a c h e n, ist das eine; von den Unterschieden a b z u - l e i t e n, dass der eine b e s s e r als der andere sei, wertvoller, würdiger und so weiter, ist das andere. Und erst bei diesem anderen wird es schief, / wird die 'Diskriminierung' zu dem, was wir heute befürchten und vermeiden wollen: zu einer Herabwürdigung von Minderheiten.

Man könnte also von einem 'Neger' reden / und nur seine 'schwarze' Hautfarbe im Unterschied zu meiner weißen meinen; man könnte aber leider auch dasselbe Wort benutzen, um diesen schwarzhäutigen Mitbürger herabzusetzen, für weniger wert zu halten. Weil letzteres zu oft geschah - bis hin zur Versklavung der Schwarzen im großen Stil -, deshalb scheint so ein Wort wie 'Neger' vollkommen verbraucht und belastet zu sein.

Aber noch einmal: Die Unterschiede zu machen, zu erkennen, zu beschreiben, kann dem Grunde nach nicht falsch sein, / und es zu verbieten, über Denk- und Sprechverbote, ist eine Zeiterscheinung, / die unsere Gesellschaft bis in die Kirche hinein schon gehörig gespalten hat.

Kritisch und verwerflich wird das Machen von Unterschieden erst, / wenn wir den anderen nicht mehr als genauso wertvoll wie sich

selbst ansehen wollen. Das allein ist der springende Punkt.

Z u s a m m e n f a s s u n g 1: Zwei Stichwörter können in den Worten des Apostels Paulus auffallen: die »Hoffnung« und die »Heiden«. Hoffnung ist eine frohe Zuversicht im Blick auf das, was in Zukunft noch kommt. Hoffnung ist in dieser Welt sehr knapp geworden, denn viele Nachrichten sind nicht gut. Das deutsche Wort »Heide« kann ein Schimpfwort sein. Hier aber ist es die Bezeichnung für Menschen, die keine Juden sind.

З в е д е н н я 1: Два у словах апостола Павла можна виділити ключові слова: «надія» і «погани». Надія – це радісна впевненість у тому, що має статися в майбутньому. Надії в цьому світі стало дуже мало, тому що багато новин не є хорошими. Німецьке слово, що позначає «поганин», може бути лайливим свовом. Тут, однак, це термін для людей, які не є євреями.

## II

Was wir für unsere Zeit nun beschrieben haben, war damals, vor 2000 Jahren in der Hauptstadt des Römischen Reiches, in der Gemeinde ein großes T h e m a. Dass Juden mit 'Heiden' wenig zu tun haben und sich in ihrem Glauben für sich (oder auch für etwas Besonderes) halten (das waren sie in Gottes Augen ja auch), / das war seit Jahrhunderten eine feste Übung. Und zwar eine solche, die der jüdischen Gemeinde wohl ihr Überleben in der antiken Welt gesichert hatte: schon als verlässlicher Partner in der heidnischen Welt der Römer, / aber niemals so, dass man als Jude die eigene Identität, das B e s o n - d e r e des jüdischen Glaubens verloren oder aufgegeben hätte.

Aber seit wenigen Jahren war das etwas anders geworden. Denn da kamen auf einmal Leute in

die Synagogen-Gemeinde zu Rom, die sagten:  
'Wir haben den CHristus gefunden, den MES-  
sias; das war dieser JESus von Nazareth.'  
Der, der in Bethlehem geboren, / in Jerusalem  
gekreuzigt / und von den Toten auferstanden  
ist.

So weit ist das erst einmal eine Botschaft  
nur für Juden: Denn allein die erwarten ja so  
einen Christus oder Messias / oder sogar ei-  
nen 'Sohn Gottes', wenn damit ein neuer König  
wie David (und nicht ein anderer Gott) ge-  
meint sein soll.

Aber die Leute, die da gekommen waren und ge-  
sagt hatten: '»Heureka«, wir haben Ihn gefun-  
den', / die kamen schon mit jeder Menge 'Hei-  
den' um die Ecke, die das auch sagten / und  
darüber unglaublich froh und dankbar waren,  
dass sie nun glaubten, d a z u zu gehören. Zu  
dieser Gemeinde Israels. / zur Synagogenge-  
meinde. / zur Gemeinde des Gottes Abrahams. /  
zu der Gemeinde. auf deren Tisch ja die Bibel  
lag.

Und weil viele Juden in Rom da zustimmten:  
'Ja, dieser JESus muss es wohl sein'. / des-  
halb kamen sie auf einmal z u s a m m e n.  
Ja. Juden u n d 'Heiden'. In e i n e r Ge-  
meinde. An e i n e m Tisch.

Natürlich war das ungewohnt, für beide Sei-  
ten. Wenn Paulus an diese Gemeinde schreibt:  
**Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe  
euch, daß ihr e i n t r ä c h t i g gesinnt  
seid untereinander, Christus Jesus gemäß, /**  
dann weiß dieser Paulus genau, dass es da  
nicht nur um die Frage geht. wer welchen

Schlüssel bekommt und wer die Kirchenglocken läuten darf.

Nein, sondern es geht um eine noch wackelige, da ungewohnte und nie gekannte g e i s t - l i c h e G e m e i n s c h a f t, / es geht um das Zusammenwachsen solcher, die dem Wesen nach 'diskriminiert' sind, also voneinander unterschieden. Die diese Gemeinschaft bisher s o n i c h t gehabt haben. Die aber begriffen haben: Mit JESUS haben diese Unterschiede zwischen Juden und Heiden nichts mehr an sich, was beide Seiten vor GOTT voneinander noch t r e n n e n würde. Und das ist ein völlig neuer Ansatz gewesen, / damals in der antiken Welt, deren Hauptstadt Rom irgendwie wohl gewesen ist.

Z u s a m m e n f a s s u n g 2: Zwischen Juden und Heiden gibt es Unterschiede, die ihnen lange Zeit nicht erlaubt haben, zusammen in einer Gemeinde zu sein. Die Botschaft, dass JESUS der MESSIAS Israels ist, war aber auch für die Heiden interessant: JESUS hat gesagt, dass die Frohe Botschaft von der Erlösung allen Völkern gilt, also auch den »Heiden«. Deshalb bildete sich in Rom damals eine christliche Gemeinde aus Juden und Heiden. Sie konnten jetzt Gemeinschaft miteinander haben, aber sich mussten sich daran auch gewöhnen.

З в е д е н н я 2: Між євреями та поганами є відмінності, які не дозволяють їм довгий час бути разом у громаді. Звістка про те, що Ісус є Месією Ізраїлю, була цікавою і для поганів. Ісус сказав, що добра новина про спасіння стосується всіх народів, у тому числі «поганів». Саме тому в Римі в той час сформувалася християнська громада євреїв та поганів. Тепер вони могли спілкуватися один з одним, але їм також довелося звикнути до цього.



III

»Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört«, könnte man aus unserer Sicht jetzt sagen / und damit die neue Einheit von Juden und 'Heiden' kommentieren. Dagegen dürfte ja jetzt niemand mehr sein, / genauso, wie vor wenigen Jahren unsere so geannte »Willkommenskultur« sofort jenseits jeder Kritik stand.

Trotzdem darf die Frage erlaubt sein, ob sich jeder das wirklich so w ü n s c h t. Oder ob die alten Unterschiede nicht doch so tief in den Knochen stecken, / dass auch eine Frohe Botschaft von JESUS als dem CHristus das nicht einfach beseitigen kann. Vor allem nicht von heute auf morgen.

Da wären wir auch schnell wieder bei u n - s e r e n Befindlichkeiten. Ist es in Lieberose gewünscht, sich an die Tatsache zu erinnern, / dass die Stadt einmal zum sorbischen Siedlungsgebiet gehörte und also zwei Sprachfamilien in sich vereinte? Oder spricht das Vorhandensein von z w e i Kirchen, die auf die beiden Sprachfamilien des Deutschen und des Sorbischen a u f g e t e i l t worden waren, dafür, / dass hier eben n i e wirklich zusammengefunden hatte, / was doch gleichwohl vor GOTT zusammen gehört?

Und wie steht es heute damit, Flüchtlinge aus anderen Ländern hier willkommen zu heißen / und nach dem Willkommen auch zusammen zu leben und sich gegenseitig zu bereichern - unabhängig davon, was man von der Asylpolitik des Landes ansonsten halten mag? Eben schon deshalb Gemeinschaft pflegen und einander Gu-

tes tun, / weil die »Würde des Menschen unantastbar« ist?

Wir wissen genau. / dass schon in der Kirchengemeinde da den einen das Herz aufgeht / und den anderen sich das Herz eher verschließt, sie bei neuen Gemeinsamkeiten mit Fremden nicht mitkommen – mit berechtigten Fragen: Wo bleiben meine Identität und vielleicht auch meine Vorteile, die ich bislang genossen habe? Es ist ja klar, dass niemand gerne etwas Liebgewordenes so ohne weiteres hergibt.

Paulus damals – das müssen wir bei allem Verständnis für Zurückhaltung gegenüber Fremden nun doch annehmen – gehörte zu denen, denen d a s H e r z a u f g i n g. Dass die Frohe Botschaft des Glaubens nun nicht mehr allein eine Botschaft für Juden, sondern eine Botschaft f ü r d i e g a n z e W e l t w a r – und zwar mit der Geburt des Christkinds: Das hat diesen Paulus nicht nur froh gemacht, / sondern das war seine Mission, dafür 'b r a n n t e' er, / und im Wissen darum, dass die Völkerwelt und die Juden in Rom eine ansehnliche Gemeinde gebildet hatten, schreibt er ihnen auch – in der Hoffnung, eines Tages von dort aus noch weiter in die Völkerwelt reisen / und ihr die Botschaft vom Christkind bringen zu können.

Womit wir zum Stichwort 'Hoffnung' zurückgekehrt sind. Paulus hatte nicht nur diese persönliche Hoffnung für sein Tun. Sondern er wusste: Unter diesen 'Heiden' gab es nicht wenige, / die gerade aus der Frohen Botschaft des christlichen Glaubens ihre Hoffnung

schöpften – nämlich jetzt endlich d a z u zu gehören, / zu dem Volk GOTTes, zu denen, die GOTT gehören und sich Ihm nahen können. Der jüdische Tempel war ihnen verschlossen, / aber das Lehrhaus, in dem die Bibel gelesen und JESUS als der CHristus gepredigt wurde, war nun a u c h i h r H a u s.

Das war damals nun etwas Neues gewesen, / und wir bekommen es im Neuen Testament noch zu greifen: dass 'Heiden' als Christen die Ausnahme / und Juden als Christen die Regel waren (angefangen mit den zwölf Aposteln).

Aber auch das lesen wir im Neuen Testament: wie die Völkerwelt darauf gewartet hatte, endlich dazugehören zu dürfen. Wie es bei Jesaja heißt / und wie Paulus es wiederholt: **»Es wird kommen der Sproß aus der Wurzel Isa-is«,** das CHristkind, der 'Sohn Davids' (Lukas 18.38; 20.41), heißt das, / **»und wird aufstehen, um zu herrschen über die Heiden«;** und jetzt kommen beide Stichwörter zusammen: **»Auf den werden d i e H e i d e n h o f f e n.«**

Wir sehen also: Die Hoffnungen der ganzen Völkerwelt darauf, zu GOTT kommen zu können. / die sind mit Weihnachten in Erfüllung gegangen. Auf CHristus ruhen die Hoffnungen der Welt. CHristus steht dafür, dass wir teilhaben können am Glauben. / und zwar ohne Abstriche. Dass GOTT in JESUS CHristus Mensch wurde, sagt uns bis heute: Du darfst dazu gehören. Eigentlich eine Botschaft, wie sie schöner nicht sein kann. Im Advent laufen wir uns warm. / um am Christfest die Wahrheit dieser Botschaft wieder neu zu sehen.

Dass das als eine Hoffnung, die sich erfüllt hat, heute kaum noch spürbar ist, hat höchstens folgenden Grund: Wir haben uns zu sehr daran gewöhnt. Heute sind die 'Heiden' eine so große Mehrheit in der Familie des Christentums, / dass es eine große Ausnahme ist, unter uns Christen auch einmal jemanden zu finden, der zugleich noch Jude ist.

Und auch ohne diesen Gegensatz / sowie damals und heute dasselbe: Längst nicht alle leben wirklich in dieser Hoffnung, zu Gott freien Zugang zu bekommen. Hier in Deutschland erleben wir dieser Tage eigentlich nur noch Rückgang und Ausbluten der christlichen Gemeinde - jedenfalls bei uns, in der evangelischen Landeskirche. So dass jeder von uns nur noch persönlich gefragt ist: Willst du deine Hoffnung dennoch auf Gott in Christus setzen? Von Ihm erwarten, dass Er dich mit Gott versöhnt? Daran festhalten, dass der Glaube von Sünden rettet / und uns ein Bürgerrecht im Himmel verleiht? Egal, mit wem aus unserer Umgebung wir das teilen werden / und mit wem nicht? Es ist: deine Entscheidung. Aber den Rückenwind einer Gemeinde, die hoffnungsvoll wächst, können wir zur Zeit nicht bieten.

Z u s a m m e n f a s s u n g 3: Auch unter uns gibt es ein neues Zusammenleben, beispielsweise zwischen Einheimischen und Flüchtlingen. Nicht jeder will sich daran gewöhnen. Manche ziehen sich zurück, manche riskieren böse Worte. Doch damals erfüllte sich für die Heiden eine große Hoffnung: die Hoffnung, dazugehören zu dürfen. Die Hoffnung, zu Gott Verbindung zu bekommen. Paulus war Jude, aber er diente leidenschaftlich der Mission unter den Völkern. Um die Heiden zu überzeugen, die mit Freuden das Kommen Jesu Christi erwarteten hatten.

З в е д е н н я 3: Серед нас також є нове співіснування, наприклад, між місцевими жителями та біженцями. Не всі хочуть до цього звикати. Хтось замикається, хтось ризикує поганими словами. Але в той час сповнилася велика надія на поганів: надія на те, що тоді дозволять стати її частиною. Надія на зв'язок з Богом. Павло був євреєм, але він пристрасно служив місії серед народів. Щоб переконати поганів, які з нетерпінням чекали приходу Ісуса Христа.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)